

*„Ich bin das Brot des Lebens“, sagte Jesus zu ihnen. „Wer zu mir kommt, wird niemals wieder hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie wieder Durst haben.“*

*Doch ich habe euch ja schon einmal gesagt: Ihr glaubt nicht an mich, obwohl ihr mich mit eigenen Augen seht. Alle Menschen, die mir der Vater gibt, werden zu mir kommen, und keinen von ihnen werde ich je abweisen. Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um zu tun, was ich will, sondern um den Willen des Vaters zu erfüllen, der mich gesandt hat. Und das ist sein Wille: Kein Einziger von denen, die er mir anvertraut hat, soll verloren gehen. Ich werde sie alle am letzten Tag vom Tod auferwecken. Denn nach dem Willen meines Vaters hat jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben. Ich werde ihn am letzten Tag zum Leben erwecken.“*

*Johannesevangelium 6,35-40  
(Hoffnung für Alle)*

Beim Lesen der heutigen Schriftstelle erinnere ich mich an die Kommunionvorbereitung meiner Kinder, in deren Rahmen wir „Suleika – das Brotmärchen“ von M. Notter kennenlernten. Sofort ist die Sehnsucht, die ich mit dem Kennenlernen des Märchens wahrgenommen habe, wieder zu spüren. Es geht um frischgebackenes Brot, das Essen des Brotes in Gemeinschaft; die gemeinsame „Brotstunde“. Es geht um Heimat und die Sehnsucht danach.

*„Ich bin das Brot des Lebens“, sagte Jesus zu Ihnen. Kein Einziger von denen, die er mir anvertraut hat, soll verloren gehen“.* Wie ist das mit den Menschen, die sich entschieden haben, aus der Kirche auszutreten? Viele davon haben nicht grundsätzlich ihren Glauben verloren. Sie können Teile der kirchlichen Verfassung nicht mehr aushalten bzw. mittragen. Gerade ringt ein befreundetes Ehepaar um die Frage: Gehen oder Bleiben? In der Diskussion mit den Beiden wird mir klar, auch ich lasse diesen Gedanken zu... und bin zutiefst beunruhigt. Was können wir als Gemeinde tun? Was kann ich selbst tun?

*„Ich bin das Brot des Lebens.“* Das sagt Jesus auch zu dir und zu mir. Ich habe mich entschieden, den erschütternden Konflikten in der Kirche nicht mehr so viel Aufmerksamkeit zu schenken. Das kann natürlich eine Form der Verdrängung sein. Orientierung und Halt finde ich in der regelmässigen „Brotstunde“ mit IHM. Da finde ich Heimat. Damit ich bleibe. Die *SchriftZEIT* unterstützt mich dabei, ob als Schreibende oder Lesende.